

4. Sonntag im Jahreskreis Lesejahr B

1. Lesung: Dtn 18,15-20

1. Hinführung

(kann auch vor der Lesung vorgetragen werden)

Das Buch Deuteronomium versteht sich in der Bibel als Abschiedsrede und Vermächtnis des großen Propheten Mose. Am Ende seines Lebens blickt Mose auf das Geschehen am Sinai und den Bund Gottes mit seinem Volk zurück. Er verheißt dem Volk aber auch, dass es auch nach ihm noch einen großen Propheten geben wird, der das Volk begleitet und lehrt.

2. Praktische Tipps zum Vorlesen

a. Textumfang

Der Text fokussiert sich ganz auf die prophetische Mose-Nachfolge. Er blendet deshalb die Abgrenzung zu anderen Praktiken, den göttlichen Plan zu durchschauen, ebenso aus wie die Abgrenzung zwischen wahren und falschen Propheten. Besser verständlich würde das Amt des Propheten jedoch, wenn die Verse 9-13 dazu genommen worden wären.

b. Betonen

Lesung

aus dem Buch Deuteronomium.

Mose sprach zum Volk:

- 15 Einen Propheten wie mich wird dir der HERR, dein Gott,
aus deiner Mitte, unter deinen Brüdern, erstehen lassen.

Auf **ihn** sollt ihr hören.

- 16 Der HERR wird ihn als Erfüllung von allem erstehen lassen,
worum du am Horeb, am Tag der Versammlung,
den HERRN, deinen Gott, gebeten hast,

als du sagtest:

Ich kann die donnernde Stimme des HERRN, meines Gottes,
nicht **noch einmal** hören
und dieses große Feuer nicht **noch einmal** sehen,
ohne dass ich sterbe.

- 17 Damals sagte der HERR zu mir:
Was sie von dir verlangen, ist recht.

- 18 Einen Propheten wie dich
will ich ihnen mitten unter ihren Brüdern erstehen lassen.

Lesehilfe

für schwierige Wörter

Deuteronomium

HERR: Hier steht der
Gottesname JHWH.

Ich will ihm **meine** Worte in den Mund legen
und er wird ihnen alles sagen, was ich ihm gebiete.

- 19 Den aber, der nicht auf meine Worte hört,
die der Prophet in meinem Namen verkünden wird,
ziehe ich selbst zur Rechenschaft.
- 20 Doch ein Prophet,
der sich anmaßt, in **meinem** Namen ein Wort zu verkünden,
dessen Verkündigung ich ihm nicht geboten habe,
oder der im Namen **anderer** Götter spricht,
ein solcher Prophet soll sterben.
- [21 Und wenn du denkst: **Woran** können wir ein Wort erkennen,
das der HERR nicht gesprochen hat?,
22 dann sollst du wissen: Wenn ein Prophet im Namen des HERRN verkündet
und sein Wort sich nicht erfüllt und nicht eintrifft,
dann ist es ein Wort, das nicht der **HERR** gesprochen hat.
Der Prophet hat sich nur angemaßt, es zu sprechen.
Du sollst dich dadurch nicht aus der Fassung bringen lassen.]

Lektionar II 2020 © 2020 staeko.net

c. Stimmung, Sprechmelodie

Die Verheißung Gottes ist ernst und bestimmt. Zusagen und Drohungen halten sich die Waage. Eine deutlich verkündigende und würdevolle Vortragsweise wird empfohlen.

d. Besondere Vorleseform

Der Textabschnitt kann gegebenenfalls auf drei Sprecher/innen aufgeteilt werden. Erzähler/in und Volk können dabei von einer Person gelesen werden, dazu kommen Mose und der HERR.

V. 15a (Erzähler/in, Lektor/in 1)

V. 15b-6a (Mose, Lektor/in 2)

V. 16b (Volk, Lektor/in 1)

V. 17 a (Mose, Lektor/in 2)

V. 17b-20 (HERR/JHWH, Lektor/in 3)

3. Textauslegung

Das Buch Deuteronomium ist als große Rede des Mose gestaltet, als eine Art Testament, eine Orientierung für die kommende Zeit, resultierend aus den bisherigen Erfahrungen mit Gott und im Volk. Mose blickt am Ende seines Lebens auf die Geschehnisse des Exodus zurück und stirbt schließlich an der Schwelle zum gelobten Land. Die neudeutende Wiederholung der Ereignisse ist zugleich eine Einübung ins Erinnern-Lernen. Israel wird zum hörenden und lernenden Volk. Das ist jedoch kein Selbstzweck, sondern dient als Festigung für die Zukunft. So auch im vorliegenden Text:

Im Kontext geht es im Hauptteil des Buches, Dtn 5–28, um göttliche Gesetze, die für das Leben im verheißenen Land ein gutes Miteinander von Mensch mit Mensch und von Mensch mit Gott ermöglichen sollen. Kapitel 18 spricht von verschiedenen Methoden der menschlich-göttlichen Kommunikation. Gegenübergestellt werden die mantischen Praktiken (der Zukunftsdeutung) der schon im Land lebenden Völker und Israels Vermittlung des göttlichen Willens durch einen Propheten. Von den „Gräueln“ der Völker – genannt sind u. a. Durchs-Feuer-Gehen, Orakel, Hellseherei oder Totenbefragungen – soll Israel *nicht* lernen.

Im Gegensatz dazu wird Israel von einem Propheten wie Mose über den göttlichen Willen belehrt werden. Dieser Prophet wird (wie Mose) durch Gott berufen (V. 15). Er wird Mittler zwischen Gott und dem Volk sein und dem Volk den Willen Gottes verkünden (V. 18). Dabei ist einerseits das Wort, das der Prophet dem Volk überbringt, verpflichtend für das Volk. Ein Zuwiderhandeln wird von Gott selbst geahndet (V. 19). Andererseits ist auch der Prophet bei Androhung scharfer Sanktionen verpflichtet, nur das zu verkündigen, was Gott ihm geboten hat (V. 20). Die Zuverlässigkeit der Prophetenworte wird dadurch doppelt garantiert.

Dass es überhaupt einen Mittler zwischen Gott und Volk gibt, war laut Dtn 18,16 ausdrücklicher Wunsch des Volkes selbst. Vor dem Bundschluss am Horeb (so die Bezeichnung des Berges Sinai im Deuteronomium) habe das Volk aus Angst vor Gott darum gebeten, nicht selbst Gott hören oder sehen zu müssen, um nicht zu sterben (vgl. Ex 20,18-21; Dtn 5,23-31).

Israel wird also auf eigenen Wunsch immer einen Propheten an seiner Seite haben, der stellvertretend für das Volk mit Gott kommuniziert und es über den Willen Gottes belehrt.

Im Zusammenhang der Leseordnung des 4. Sonntags im Jahreskreis wird impliziert, dass Jesus dieser Prophet ist. Er hat von Gott selbst höchste Vollmacht und legt Gottes Willen, vermittelt in der Heiligen Schrift, auf neue, nicht gekannte Weise aus. Davon erzählt Mk 1,21-28.

Dr. Elisabeth Birnbaum